Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 37 (1986)

Heft: 2

Artikel: Wand- und Deckenmalereien in Diessenhofen

Autor: Raimann, Alfons

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alfons Raimann

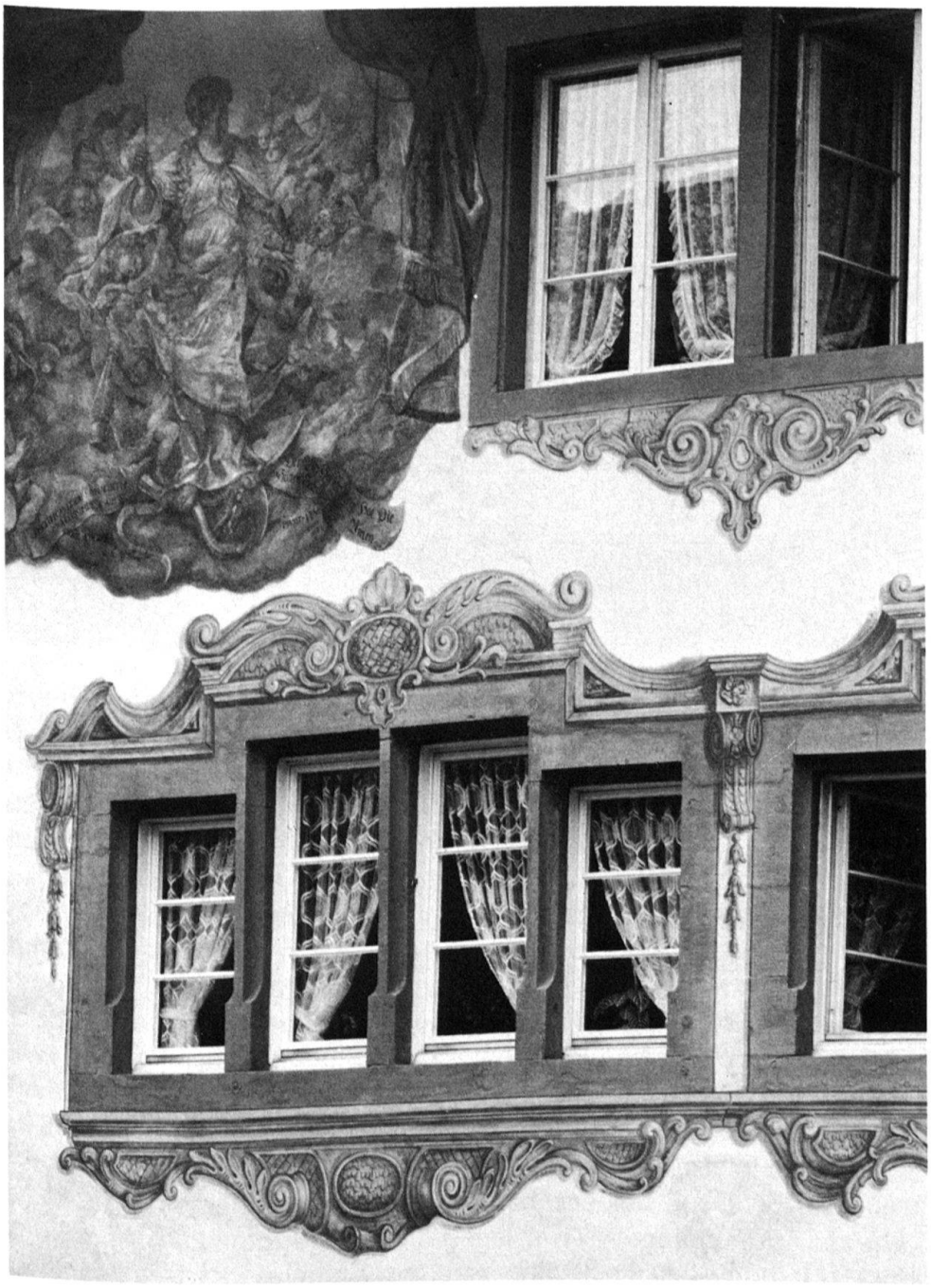
Wand- und Deckenmalereien in Diessenhofen

Im Rheinstädtchen Diessenhofen haben sich seit dem 14. Jahrhundert zahlreiche Wandmalereien erhalten. Die gotischen Fragmente aus dem Unterhof und die (zerstörten) ebenfalls gotischen Malereien der Herrenstube zur Zinne sind bedeutende Relikte mittelalterlicher Ausstattungskunst. Zahlreiche gemalte Täferstuben und Fassadendekorationen aus allen folgenden Jahrhunderten belegen, dass die Kleinstadt einst eine blühende Wohnkultur hatte.

Diessenhofen prunkt nicht mit prachtvollen Fassaden. Was aber in dieser thurgauischen Kleinstadt seit deren Gründung (1178) an dekorativer Malerei sich ansammelte, ist dennoch erstaunlich[1]. Im folgenden wird ein Überblick gegeben. Er umfasst chronologisch die Malereien auf Innen- und Aussenwänden, einschliesslich der getäferten Stuben. Dass nicht alles hier aufgeführt werden kann, liegt an der Menge des Überlieferten. Auslassungen drängten sich vor allem im Randbereich zwischen Dekorationskunst und Flächenmalerei, also etwa bei Haussprüchen und Fachwerkbemalung auf.

Der *Unterhof*, die einstige Burg der Truchsessen von Diessenhofen, hat in seinem rheinseitigen Palas ein ausgemaltes Erdgeschoss[2]. Stilisiertes Pelzwerk mit einer Rebblatt-Borte und Reste von heraldischen Schilden schmücken den ehemaligen Einheitsraum, der nun zweigeteilt ist. Die Grisaille-Malerei des Pelzwerkes ist auch – dies wohl eine Seltenheit im Bodenseeraum – an der mächtigen Holztür noch erhalten. Im Obergeschoss setzt sich die Bemalung in einfachen, dunkelgrauen Quaderlagen fort. Darüber sind im Dachraum mehrere noch freizulegende Malschichten des 16. und 17. Jahrhunderts festzustellen. Der schwer beschädigte Flächenschmuck des Erdgeschosses datiert zweifellos aus dem späten 13. oder 14. Jahrhundert.

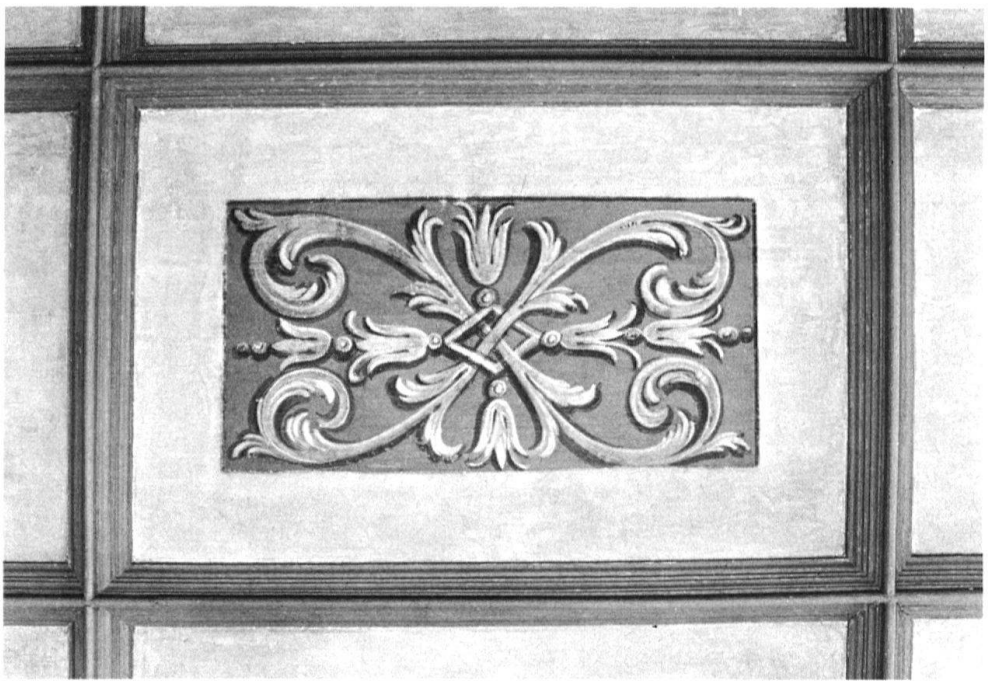
Internationalen Ruf geniessen die früh- oder hochgotischen Malereien aus der *Herrentrinkstube zur Zinne.* Sie entstanden wahrscheinlich ums Jahr 1330 und hängen stilistisch eng mit den etwas älteren Wandmalereien im Raume Zürich/Konstanz zusammen. Unter einem Rosettenfries mit eingestreuten Jagdszenen liegt ein breites Figurenfeld, auf dem derbe Raufereien und Trinkgelage sich abspielen sowie Fabeln und Minneparodien zur Darstellung kommen. Die ganze Herrlichkeit wurde 1898 von Durrer/Wegeli mustergültig publiziert, nachdem sie angeblich bereits zerstört war[3]. Heute ist davon – mit der Ausnahme eines wohl später entstandenen Drachenkampfes (St. Georg) im Dachraum – nichts mehr zu sehen. Doch ist die Vermutung nicht ganz abwegig, dass unter den Wänden des betreffenden Hauses an der Hintergasse Reste der gotischen Malereien noch auf ihre Entdeckung warten.



1 Diessenhofen, Klosterhaus. Grisaille-Bemalung um die Fenster und Gemälde von Jacob Carl Stauder.

Wenige, kaum deutbare Malereifragmente haben sich an einem Pfeiler der Stadtkirche St. Dionys erhalten. Ihrem Platz in der Baugeschichte gemäss müssten sie zur Spätgotik gezählt werden[4].

Im *Oberhof*, dem zweiten mittelalterlichen Herrenhof Diessenhofens, hat eine rheinseitige Kammer des Erdgeschosses Reste der einst vollständigen Ausmalung. Krautige Blattstengel besetzen das Fachwerk. Von den figürlichen Malereien in den Gefachen überdauerten drei allegorische Darstellungen: ein Faschingszug als Lob der Narrheit, eine Persiflage auf die Macht des Weibes und ein Kentaurenkampf. Auf einem Sockelfeld hinterliess der Maler einen köstlichen Trompe l'œil: ein Pilasterpaar flankiert vier Schubladen, von denen drei geschlossen und eine geöffnet erscheint. Die Datierung des Werks ergibt sich aus der Jahreszahl 1527. Johann Rudolf Rahns



2 Diessenhofen, Haus «Pelikan». Deckenfeld.

Urteil, dass kein Meister ersten Ranges im Unterhof gemalt habe, kann wohl übernommen werden. Im Gespräch als Autoren sind Felix Lindtmayer der Ältere, der Konstanzer Gutrecht und vor allem der in Augsburg geschulte Thomas Schmid, der im benachbarten Stein am Rhein bedeutende Werke schuf und 1542 von Diessenhofen für das Malen von Wappen an die Stadttore bezahlt wurde[5].

Aus dem späteren 16. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts sind in Diessenhofen bisher keine figürlichen Wandmalereien bekannt. Hingegen könnte die älteste von vier Fassadendekorationen am *Haus «Pelikan»* noch aus dem 16. Jahrhundert datieren[6]. Es handelt sich um eine Randbemalung aus sehr bunten Diamantbossen, die mit Rondellen alternieren. Die dritte, ebenfalls erhaltene Fassung der gleichen Fassade besteht aus volutenförmigen Blattranken in Grisaille-Technik und entstand wohl in der Zeit gegen 1700. Sie dürfte mit der prachtvoll ausgemalten Täferstube im «Pelikan» zusammenhängen. Zwar legen die geschuppten Pilaster bei der Stubentür und winzige Kielbogenschlitze am sandsteinernen Fenstergewände noch eine Entstehung der Stube im 16. Jahrhundert nahe. Die Ausmalung aber zeigt doch schon die vegetabile Auflösung der Volutenformen und das freie Spiel der Ranken, das im 17. Jahrhundert immer mehr sich durchsetzte. Ja man glaubt sogar in der Symmetrie der überkreuzten Doppelvoluten bereits Vorboten des Régence zu spüren. Im übrigen besteht die Täferbemalung im «Pelikan» nur aus drei verschiedenen wiederholten Ornamentmustern, je eines auf den Wand- und Deckenfüllungen und eines im schmalen Friesstück. Oberhalb des Wandtäfers ist noch ein Wandstreifen sichtbar, der stellenweise wenige, kaum deutbare Reste menschlicher Halbfiguren zeigt. Ihrer intensiven Farbigkeit nach zu urteilen, könnten diese Reste aus der Bauzeit des Täfers stammen.

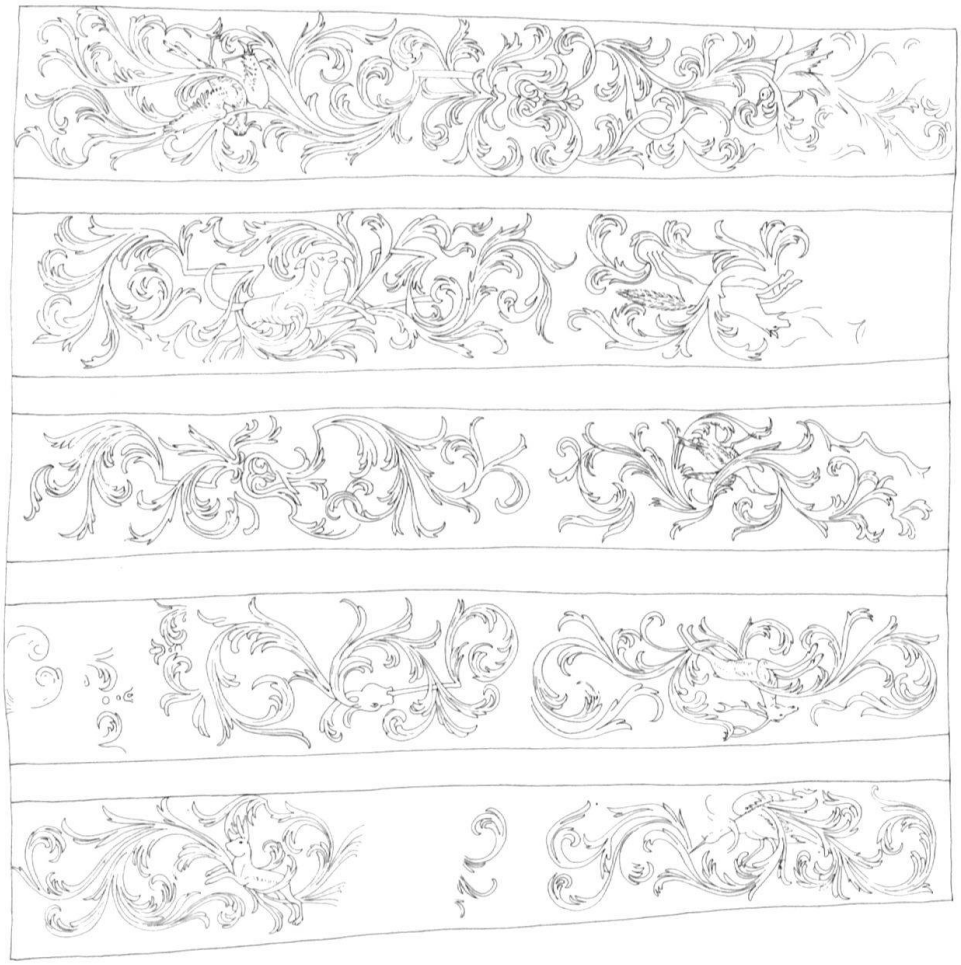
Abb. 2

Spuren ornamentaler und zum Teil figuraler Wand- und Täfermalereien aus dem 16. oder frühen 17. Jahrhundert waren in mindestens

3 Diessenhofen, Dekkenfeld aus der «Alten Krone», heute im Historischen Museum in Frauenfeld.

drei weiteren Häusern vorhanden, so im heutigen *Café Altstadt* (Hauptstrasse 19: Reste einer Jagdszene und eines Hausspruchs)[7] und im *Haus «Goldene Saul»* (Hauptstrasse 17)[8]. Sie sind jedoch verschwunden. Dass aber in jenem Zeitraum im Rheinstädtchen des öftern gemalt wurde, ist auch durch Archivalien belegt. Beispielsweise erhielt beim Neubau des *Siegelturms* Meister Max Wischack (geboren um 1500 in Schaffhausen, gestorben vor 1556 wahrscheinlich in Basel) im Jahre 1546 eine Bezahlung von 50 Florin für Malereien, von denen wahrscheinlich noch geringe Randspuren vorhanden sind[9]. Der vielseitig tätige Pfarrer Johann Mentzinger[10] (1604–1668) – er schuf unter anderem auch den berühmten «Merian»-Stich von Diessenhofen – brachte an verschiedenen Orten *Sonnenuhren* an, deren «Zifferblatt» bei dieser Gelegenheit renoviert oder neu gemalt wurde, so 1642 an der Helferei (Helfereigasse 10), 1652 am evangelischen Pfarrhaus (heute Gemeindehaus, Hauptstrasse 1), 1649 an Kirche und Beinhaus, 1663 am Siegelturm.

Überhaupt scheint mit dem 17. Jahrhundert viel bunte Farbe ins mittelalterliche Städtchen gekommen zu sein, dessen Fassaden vordem wohl mehr vom Weiss und Grau der gekalkten Verputze und vom Rot der angestrichenen Holzteile beherrscht waren. Zeugnis davon legen vor allem die polychromen Fassungen der Erker und der Brunnenfigur beim Siegelturm ab[11]. Die stattlichen, von innen begehbaren *Erker* mit ausladendem Korb und eigenem Dächlein kommen in Diessenhofen nur an der Südzeile im unteren (westlichen) Teil des Marktes vor. Sie entstanden, wohl auf Anregungen aus den benachbarten Städten hin, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts innert weniger Jahrzehnte. Ihre Brustplatten sind mit heraldischem Schmuck versehen und meistens auffällig bunt bemalt, so am «Goldenen Löwen» (Erker von 1685), am «Klösterli» und am Haus «Zur Treu» (Erker 1658 datiert). Der älteste Erker in dieser Reihe wurde am «Neuhaus» gebaut. Er hat noch eine sehr zurückhaltende, das



4 Diessenhofen, Wirtschaft «Zur Einkehr». Schema der Deckenmalereien.

Steingrau hervorhebende Fassung aus Azurit, Rebschwarz und Malachit, die mit dem ebenfalls 1645 entstandenen Haus «Zum Spiegel» in Schaffhausen identisch sein soll[12].

Aus dem 18. Jahrhundert haben in Diessenhofen einige bedeutende Leistungen der Wand- und Deckenmalerei die Zeiten überdauert. Ein überaus prachtvolles Dekorationswerk prangt am sogenannten *Klosterhaus*, das seinen Ursprung noch im 13. Jahrhundert hat und 1571 weitgehend erneuert worden war[13]. Seine Nordfassade bildet heute eine restaurative Einheit des 20. Jahrhunderts. Um die
Abb. 1 nachgotischen Staffelfenster spielt ein Grisaille-Rahmenwerk. Seine Voluten, gerollten Kartuschen und Friesstücke enden in vegetabiler Ornamentik. Sie flankieren ein Bild der Immaculata, das der Konstanzer Jacob Carl Stauder in schwerer Farbenpracht unter die Dachtraufe malte[14]. Wahrscheinlich stammt auch die Grisaille-Ornamentik aus der Hand Stauders. Die Formen der geschuppten Volutenkonsole mit pflanzlichem Gehänge und die meisterliche Akkuratesse in der Darstellung architektonischer Versatzstücke erinnern an manche seiner älteren Werke, zum Beispiel an die Kuppel-Ausmalung in der Abteikirche Weissenau (1719). Allerdings bleibt zu betonen, dass das Rahmenwerk in Diessenhofen mehrmals restauriert und dabei seine Formen allmählich verändert wurden.

Jacob Carl Stauder malte auch eine Sonnenuhr mit Chronos an die Ostfassade des *Unterhofes*. Das Werk ist signiert und datiert (1735). Die «anspruchslose Gelegenheitsarbeit» (Rahn) stellt bald –

weil in fortgeschrittenem Verfall – an niemanden mehr Ansprüche[15]. Stauder, der schon 1718/19 und dann wieder von etwa 1732–1735 in St. Katharinental malte, wohnte zeitweise im Diessenhofener Haus «Zum Schnecken», das in der Nachbarschaft des Unterhofs und des Klosterhauses liegt[16]. 1984 untersuchten Denkmalpfleger die Fassade des «Schnecken» und stellten mehrere Malschichten fest, unter anderem auch eine Grisaille-Dekoration mit architektonischen Motiven. Die Rekonstruktion der noch spärlichen Befunde lässt auf eine prächtige Lisenenordnung und Portalädikula in den strengen Formen des Louis-Seize schliessen. Ähnliches kam am Haus «Zur alten Sonne» und am «Goldenen Löwen» zum Vorschein. Bereits aus dem frühen 19. Jahrhundert mag der Rest einer bedeutenden Fassadenmalerei am Haus «Goldene Saul» datieren: ein lorbeerumkränzter Doppeladler.

Dass vom 17. ins 18. Jahrhundert die Diessenhofener Wohnkultur einem Höhepunkt zustrebte, belegen auch die getäferten und bemalten Stuben. Wohl im späteren 17. Jahrhundert mag die Felderdecke entstanden sein, die um 1950 aus dem *Haus «Zur alten Krone»* gerettet und später im historischen Museum in Frauenfeld angeschlagen wurde[17]. Auf dem hellgrauen Grund der erhaltenen Deckenfelder prangen riesenwüchsige Ranken, zwischen denen sich allerlei Tiere bewegen. Die federigen, aus Voluten entwickelten Formen stehen der Ornamentik des späten 17. Jahrhunderts nahe. Nächstverwandt und vielleicht von gleicher Hand gemalt sind Deckenmalereien aus dem «Adler» in Stein am Rhein[18].

Abb. 3

5 Diessenhofen, Wirtschaft «Zur Einkehr». Detail aus den Deckenmalereien.

Ähnliche Malereien kamen kürzlich in der *«Einkehr»* zum Vorschein. Auch hier spielen zwischen bewegten Ranken Hund, Fuchs, Hirsch, Hase, Schnepfe und Fasan. Doch ist das Blatt- und Rankenwerk vom beginnenden Rokoko geprägt und müsste somit um 1760/70 datiert werden. Ähnliches fand man vor einiger Zeit im Custorhaus zu Eschenbach SG[19].

Abb. 4 und 5

Von den Kleinodien der Diessenhofener Wohnkultur, den mit idyllischen Landschaften bemalten Täferstuben, ist heute am Ort fast nichts mehr zu sehen. An erster Stelle wäre das signierte und datierte Werk des Feldkircher Malers Franz Joseph Stark zu nennen. Es wurde 1755 für das *Gasthaus «Löwen»* gemalt und ziert heute einen der schönsten Räume des historischen Museums in Frauenfeld[20]. Zwischen verkröpften Scheinpilastern spielen Jagd-, Hirten-, Handwerks-, Schiffer- und Minneszenen. Die Idylle ist eingebettet in übermächtige Ideallandschaften, die von düster hochragenden Bäumen eingefasst werden und sich im blauen Dunst verlieren. Man mag am Werk die dilettantisch hochgezogene Raumflucht und die fahrigen Figuren tadeln. Doch ist im Gegenzug die stimmige Gesamtwirkung der vom Dunkeln ins Helle sich öffnenden Landschaften, des zarten olivgrünen Grundtons und der mit hellwolkigem Himmel besetzten Deckenfelder zu rühmen. Stark ist ja kein unbekannter unter den Malern des 18. Jahrhunderts und hat in einem weiteren Umkreis ähnliche Werke hinterlassen[21].

Abb. 6

Eine etwas ältere Stubenausmalung an der *Helfereigasse* ist – wie der Eigentümer sich ausdrückte – wegen allerlei Versäumnissen auch seitens der Fachleute «den Kamin hinauf gegangen». Die Dekken- und Wandfelder zeigten malerisch imitierte Holzintarsien, die von antikisierenden Blattranken umspielt waren. Auf einer älteren Fotografie lassen sich noch zwei Türfüllungen mit idyllischen Landschaften erkennen. Das zerstörte Werk muss an der Wende zum 18. Jahrhundert entstanden sein[22].

Noch aus dem 17. Jahrhundert datiert eine Stubenausmalung im *Haus Hintergasse 9.* Das prächtige Werk ist zwar zur Zeit weitgehend dem Blick entzogen, doch sind mindestens noch die übermalten Deckentäfer erhalten. Eine Fotografie[23] zeigt wiederum eine ganze Landschaftenserie in hochovalen Kartuschen, auf denen riesenwüchsige Federbüsche sprossen. Krautige Doppelvoluten liegen um die breit gerahmten und illusionistisch stark eingetieften Spiegel der Deckenfelder. Die gemalten Landschaften scheinen von dramatischer Schroffheit und epischer Breite. Stilistisch Vergleichbares in der näheren Umgebung ist mir nicht bekannt. Der Ornamentform nach zu schliessen, dürfte das Werk aus dem späten 17. Jahrhundert stammen. Zu hoffen bleibt, dass die überaus qualitätsvolle Malerei eines Tages wieder in Diessenhofen zu sehen ist.

Wohl in der Nachfolge des Starkschen Werkes steht eine Stubentäferung im sogenannten *Vorderen Amtshaus*[24]. Zwischen akkurat hingesetzten Rocaillen und Kartuschen finden sich einige in Format und Qualität kümmerliche Ideallandschaften. Auf einem Deckenfeld prangt zudem das Konstanzer Wappen mit der Himmelskönigin als Bekrönung. Die Zahl 1762 bezeichnet das Jahr der Entstehung.

6 Diessenhofen, Wandtäfer aus dem «Löwen», heute im Historischen Museum in Frauenfeld. Landschaftsmalerei von Franz Joseph Stark, signiert und datiert.

Sehr wenig weiss man bisher über die Diessenhofer Fassadendekorationen und gemalten Interieurs aus dem 19. Jahrhundert. Doch kommen nach und nach bei Restaurierungen sehr fein abgestufte Flächenmalereien, gekonnte Holzimitationen an Täfern und Decken sowie bedeutende Tapetenreste zum Vorschein. Dabei ist daran zu erinnern, dass Diessenhofen im 19. Jahrhundert Höhepunkte der Stoff-Färberei und -Druckerei erlebte.

Datier- und Benennbares ist dagegen aus dem frühen 20. Jahrhundert überliefert. *Carl Roesch*, der bedeutende einheimische Maler, hat 1904 in einem Marktgasshaus an die Stubendecke allerlei Blumen und Motive der Geselligkeit gemalt[25]. Rund vierzig Jahre später schuf Roesch das Dionys-Mosaik beim Siegelturm (1946), das noch

heute eine monumentale Wirkung entfaltet. Als echte Leistung der dekorativen Kunst mag man schliesslich auch die Ausstattung des Vestibüls im Primarschulhaus werten, das 1910/11 von den Architekten Brenner & Stutz errichtet und von unbekannter Hand mit einer sehr grazilen Schablonenmalerei ausgeschmückt wurde[26].

Résumé La petite ville de Diessenhofen, située au bord du Rhin, a conservé de nombreuses fresques datant du XIVe siècle. Les fragments provenant de l'«Unterhof» et les peintures (détruites) de la «Herrenstube zur Zinne» qui sont elles-aussi de style gothique constituent un témoignage important de l'art décoratif médiéval. Les nombreuses salles peintes et les décorations de façades créées au fil des siècles qui suivirent prouvent que la petite ville connut jadis un grand essor artistique dans le domaine de l'habitat.

Riassunto La cittadina di Diessenhofen, sulle rive del Reno, conserva numerosi affreschi del XIV° secolo. I frammenti di pitture gotiche dell'«Unterhof» e gli ornamenti (distrutti) della «Herrenstube zur Zinne» sono preziose testimonianze di decorazione medievale. Varie stanze rivestite di tavole in legno dipinte e le decorazioni delle facciate dei secoli successivi dimostrano che qui in passato l'abitazione fu oggetto di cure particolari.

Anmerkungen

Die Arbeit stützt sich auf eine Zusammenstellung, die Albert Knoepfli für den Kunstdenkmäler-Band Diessenhofen gemacht hat.

[1] Zur Geschichte der Stadt und ihrer Denkmäler vgl. RAHN, JOHANN RUDOLF. Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau. Frauenfeld 1899, S. 83–108. – RÜEDI, WILLI. Geschichte der Stadt Diessenhofen im Mittelalter. Diessenhofen 1947. – WALDVOGEL, HEINRICH. Diessenhofen. Bern 1958. (Schweizer Heimatbücher 84) – Kunstführer durch die Schweiz, I. Wabern 1971, S. 678–682. – RAIMANN, ALFONS. Diessenhofen TG. Schweizerische Kunstführer. Bern 1985. – In Vorbereitung: Die Kunstdenkmäler des Bezirks Diessenhofen.

[2] Zu den Malereien im Unterhof vgl. RAHN, (wie Anm. 1), S. 98 ff.

[3] Ausführliche Analyse von DURRER, ROBERT und WEGELI, RUDOLF. Zwei schweizerische Bildercyklen aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. Die Galluskapelle in Oberstammheim und die Herrenstube in Diessenhofen. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich LXIII, 1899.) – VON CLAPARÈDE-CROLA, MÉLANIE. Profane Wandmalerei des 14. Jahrhunderts zwischen Zürich und Bodensee, München 1973, S. 32–35, 86–90. – KNOEPFLI, ALBERT. Kunstgeschichte des Bodenseeraums, I. Konstanz/Lindau/Stuttgart 1961, S. 131–134.

[4] Vgl. Stadtkirche Diessenhofen. Festschrift zur Erinnerung an die Restaurierung 1968–1972. Diessenhofen 1972.

[5] Zur Baugeschichte des Oberhofs vgl. RAHN (wie Anm. 1), S. 101–103. – Speziell zu den Malereien: RAHN, JOHANN RUDOLF. Die Wandgemälde im Oberhof zu Diessenhofen. Separatum. Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler XIV, o. J. – RAHN, JOHANN RUDOLF. Ein Bilderzyklus aus der Frührenaissancezeit. (Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1895, S. 463–466.) Zu den Meisterhypothesen: ROTT, HANS. Schaffhausens Künstler und Kunst in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. (Schriften des Bodenseevereins 54.) – SCHMID, HEINRICH ALFRED. Die Wandgemälde im Festsaal des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein. Frauenfeld 1936. – WALDVOGEL, HEINRICH. Die Wandgemälde im Oberhof zu Diessenhofen. «Thurgauer Zeitung», 1. Dezember 1934.

[6] 1985/86 restauriert. Ich danke dem Denkmalpfleger Urs Fankhauser und dem Hausbesitzer Paul Butti für wertvolle Hinweise.

[7] Vgl. WALDVOGEL, HEINRICH. «Anzeiger am Rhein», 6. November 1946.

[8] Dokumentation im Archiv der thurgauischen Denkmalpflege und Inventarisation, Frauenfeld.

[9] Bürgerarchiv Diessenhofen. Für den Hinweis danke ich dem Steiner Stadtarchivar Max Ambühl. – Zu Wischack vgl. LEHMANN, HANS. Maximilian Wischack aus Schaffhausen. (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 2, 1940, S. 194.)

[10] Zu Mentzinger vgl. THÖNE, FRIEDRICH. Johann Jakob Mentzinger, Schaffhausen 1975.
[11] Untersuchungsbericht vom 19. März 1985 von A. Arnold (Institut für Denkmalpflege an der ETHZ) im Archiv der thurgauischen Denkmalpflege und Inventarisation.
[12] Untersuchungsbericht vom 20. August 1979 von A. Arnold (Institut für Denkmalpflege an der ETHZ) im Archiv der thurgauischen Denkmalpflege und Inventarisation.
[13] Zur Geschichte und Ausstattung des Klosterhauses vgl. *Das Bürgerhaus in der Schweiz*, 29. Kanton Thurgau. Zürich/Leipzig 1928, S. LIII f., Taf. 87 f. – WALDVOGEL, HEINRICH. «Anzeiger am Rhein», 23. November 1956.
[14] Vgl. ONKEN, THOMAS. Jacob Carl Stauder. Sigmaringen 1972, S. 167.
[15] ONKEN (wie Anm. 14), S. 167.
[16] Haushaltregister des evangelischen Pfarrarchivs Diessenhofen. – Untersuchungsbericht zu den Fassadenmalereien von Restaurator Willy Arn, Worben, im Archiv der thurgauischen Denkmalpflege und Inventarisation.
[17] Vgl. KNOEPFLI, ALBERT. (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 12, 1951, S. 243.)
[18] Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen: Der Bezirk Stein am Rhein, von REINHARD FRAUENFELDER. Basel 1958, Abb. 288 f.
[19] Zum Custorhaus vgl. ANDERES, BERNHARD. Das Custor-Haus in Eschenbach in: CUSTOR, JOHANN ULRICH. Chronik der Grafschaft Uznach. Uznach 1973, S. 221 ff.
[20] Vgl. KNOEPFLI (wie Anm. 17).
[21] Zum Vorarlberger Meister Franz Joseph Stark (Starck) vgl. KDM TG II (Münchwilen), S. 190 f.; KDM TG III (Bischofszell, S. 534, 541; KDM SH II (Stein am Rhein), S. 303. Ausserdem malte Stark 1757 eine neue Zeittafel am Siegelturm (Akten im Bürgerarchiv Diessenhofen).
[22] Fotodokumentation im Archiv der thurgauischen Denkmalpflege und Inventarisation, Frauenfeld.
[23] Archiv der thurgauischen Denkmalpflege und Inventarisation, Frauenfeld.
[24] Zum sogenannten vorderen oder Toggenburger Amtshaus vgl. WALDVOGEL, HEINRICH. Alte Häuser am Stad zu Diessenhofen. (Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 95, 1958, S. 72–80.)
[25] Zu Carl Roesch vgl. KNOEPFLI, ALBERT. Carl Roesch. Frauenfeld 1958.
[26] Bericht zum Neubau in: BAUDIN, HENRY. Les nouvelles constructions scolaires en Suisse, Genève/Paris 1917, S. 354–358.

Abbildungsnachweis

2, 3, 5: Max Kesselring, Frauenfeld. – 1, 4: Alfons Raimann, Frauenfeld. – 6: Theres Raimann-Bruttel, Frauenfeld. – Alle Negative und Zeichnungen sind im Archiv der thurgauischen Denkmalpflege und Inventarisation in Frauenfeld deponiert.

Adresse des Autors

Dr. Alfons Raimann, Kunsthistoriker, Inventarisator der Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Ringstrasse 16, 8500 Frauenfeld